

# Der Sieg Jokowi: Das Ende der Neuen Ordnung in Indonesien?

Andreas Ufen\*



August 2014 **Asia Policy Brief** 2014 | 05

Indonesien ist mit etwa einer Viertelmilliarde Einwohnern das bevölkerungsreichste mehrheitlich muslimische Land der Erde und von enormer sicherheits- und wirtschaftspolitischer Bedeutung im asiatisch-pazifischen Raum. Politische Ereignisse dort beeinflussen die gesamte Lage in Südostasien. Weitgehend unbeachtet von der deutschen Öffentlichkeit fanden dieses Jahr Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Besonders die Präsidentschaftswahlen erwiesen sich als Nagelprobe für die junge indonesische Demokratie.

## Die junge Demokratie und die Altlasten der Neuen Ordnung

Indonesien befand sich lange unter niederländischer Kolonialherrschaft und erkämpfte sich in einem mehrjährigen, verlustreichen Krieg die 1949 schließlich auch international anerkannte Unabhängigkeit. Die folgende demokratische Phase endete schon nach wenigen Jahren, weil Kommunisten, Islamisten und Anhänger von Präsident Sukarno, dem Helden des antikolonialen Kampfes, jeweils eigene Staats- und Gesellschaftsmodelle durchzusetzen trachteten. Das sich anschließende Chaos der sogenannten „Gelenkten Demokratie“, ein autoritäres, instabiles Gebilde unter Sukarno, wurde durch einen Putsch und die Machtübernahme General Suhartos Mitte der 1960er Jahre beendet. Suharto etablierte die „Neue Ordnung“ (*Orde Baru*) und beherrschte sie seit 1966 mit seinen Günstlingen.

Das Militär besetzte zentrale Schaltstellen in der Verwaltung und hatte zuletzt gemäß der Doktrin der Doppelfunktion (*dwifungsi*) die Verantwortung nicht nur für die äußere, sondern auch für die breit definierte innere Sicherheit. Erst im Mai 1998 trat Präsident Suharto während der großen Finanz- und Wirtschaftskrise („Asienkrise“) zurück. Danach wurde das politische System unter Präsident B. J. Habibie komplett reformiert. Im Juni 1999 fanden die ersten im Wesentlichen freien und fairen Parlamentswahlen seit 1955 statt. Auch die folgenden Parlamentswahlen (2004, 2009 und 2014) und die seit 2004 direkten Präsidentschaftswahlen verliefen unproblematisch. Die Gefahr eines Putsches durch das Militär, das so lange über das Land herrschte, ist gering.

2001 begann zudem eine radikale Verwaltungsdezentralisierung, die durch die Abhaltung direkter Lokalwahlen seit 2005 noch beschleunigt wurde. Viele wichtige Ent-

\* PD Dr. Andreas Ufen ist Senior Research Fellow am GIGA Institut für Asien-Studien in Hamburg.



**Deutschland  
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

scheidungen werden nun nicht mehr ausschließlich in Jakarta gefällt. Die – zumindest auf den ersten Blick religiös und/oder ethnisch motivierten – Bürgerkriege in einigen Landesteilen (Kalimantan, Poso, Ambon etc.) wurden beigelegt. Der einst annektierten Provinz Osttimor gewährte man gegen den erbitterten Widerstand von Teilen des Militärs die staatliche Unabhängigkeit, die 2002 erreicht wurde. Die Landesteile Aceh und Papua erhielten Sonderautonomierechte, was zumindest in Aceh zur Beilegung eines jahrzehntelangen Sezessionskrieges führte.

Islamistische Terroristen, die für mehrere Bombenattentate, etwa für jenes in Bali im Jahr 2002, verantwortlich waren, wurden wirksam bekämpft. In den letzten Jahren konnte die Regierung unter Präsident Susilo Bambang Yudhoyono zudem ein durchschnittliches BIP-Wachstum von sechs Prozent, steigende ausländische Investitionen und die Ausweitung sozialpolitischer Maßnahmen, etwa die Einführung eines umfassenden Sozialversicherungssystems, vorweisen.

Allerdings gibt es in vielen gesellschaftlichen Bereichen noch Anlass zur Sorge. Zwar ist der muslimisch motivierte Terrorismus geschwächt, aber Gruppierungen wie die Front der Verteidiger des Islam (FPI, Front Pembela Islam), die unter anderem gewaltsam für die Schließung von Kirchen oder von Moscheen der islamischen Sekte Ahmadiyah sorgen, sind seit Jahren aktiv. Stillschweigende Unterstützung kommt dabei zum Teil aus höchsten Regierungsebenen. In der ineffizienten Verwaltung und in der Politik sind Korruption und Amtsmissbrauch weit verbreitet.

Das Erbe der Neuen Ordnung lastet immer noch auf der jungen Demokratie – das zeigten auch die Parlaments- und besonders die Präsidentschaftswahlen des Jahres 2014. Durch die Niederlage von Ex-General Prabowo Subianto ist das Land nur knapp einer möglichen Katastrophe entkommen. Prabowo, der ehemalige Schwiegersohn Suhartos und einer der zentralen Figuren im Sicherheitsapparat der Neuen Ordnung, ist ein reaktionärer Nationalist, dessen Bekenntnisse zur Demokratie allenfalls halbherzig sind. Mit Joko „Jokowi“ Widodo hat sich jetzt ein Politiker neuen Typs durchgesetzt. Er entstammt nicht

den Eliten der Neuen Ordnung und steht für eine pragmatische, reformorientierte Politik. Mit ihm könnte die fragile Demokratie gefestigt werden.

### Die Parlamentswahlen als „Vorwahlen“

Am 9. April 2014 wurden die Wahlen für das nationale Parlament (DPR, Dewan Perwakilan Rakyat) durchgeführt. Gewählt wurden außerdem Abgeordnete für 33 Provinz-, 497 Distrikt- bzw. Stadtparlamente sowie für die zweite Kammer (DPD, Dewan Perwakilan Daerah), die nur beratende Funktion hat. Die 560 DPR-Mitglieder wurden in 77 Wahlkreisen direkt über offene Listen bestimmt. Knapp 186 Millionen Indonesier waren aufgerufen, ihre Stimmen abzugeben. Der relativ unspektakulär geführte Wahlkampf war schon sehr stark von den für Anfang Juli 2014 geplanten Präsidentschaftswahlen geprägt und deshalb auf die designierten Präsidentschaftskandidaten Prabowo und Jokowi ausgerichtet, weniger auf die programmatisch schwachen Parteien.

Mit knappem Vorsprung setzte sich die *Partai Demokrasi Indonesia – Perjuangan (PDI-P)* durch. Bei der PDI-P handelt es sich um die von Megawati Sukarnoputri, der Tochter Sukarnos, geführte nationalistische Oppositionspartei, die eher säkular orientiert ist. Die PDI-P konnte jedoch nicht so sehr von der Popularität Jokowi profitieren, wie es die meisten Umfragen hatten erwarten lassen. Jokowi war erst kurz vor den Parlamentswahlen, nach einem monatelangen, öffentlichkeitswirksamen Tauziehen, von der Partei, d. h. in erster Linie von Megawati, zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen bestimmt worden.

Zweitstärkste Kraft wurde die konservative *Partai Golkar*. Ihr Vorsitzender ist einer der reichsten Indonesier, Aburizal Bakrie. Während der Neuen Ordnung (1966–1998) hatte sie als Regierungspartei fungiert. Die nationalistische *Gerindra*, die erst seit wenigen Jahren besteht und von Prabowo gegründet wurde, konnte besonders stark zulegen. Gerindra konnte in den letzten Jahren ungeheure Finanzmittel mobilisieren und hatte mit Prabowo einen zwar sehr umstrittenen, aber in Teilen der Be-



völkerung durchaus populären Spitzenkandidaten für die Präsidentschaftswahlen.

Die *Partai Demokrat* von Susilo Bambang Yudhoyono, dem bis zum Oktober noch amtierenden Präsidenten, sowie die islamistische *Partai Keadilan Sejahtera (PKS)*

verloren deutlich, weil Teile ihres Spitzenpersonals in spektakuläre Korruptionsskandale verwickelt waren, in deren Verlauf mehrere hochrangige Politiker zu Haftstrafen verurteilt wurden. Daneben konnten drei kleinere islamische Parteien, die *Partai Amanat Nasional (PAN)*, die

Tabelle 1: Ergebnisse der Parlamentswahlen seit 1999

Partei	Stimmen in % (1999)	Sitze (1999)	Stimmen in % (2004)	Sitze (2004)	Stimmen in % (2009)	Sitze (2009)	Stimmen in % (2014)	Sitze (2014)
PDI-P	33,8	153	18,5	109	14,0	95	18,9	109
Golkar	22,5	120	21,6	128	14,4	107	14,7	91
Gerindra	–	–	–	–	4,5	26	11,8	73
PD	–	–	7,5	57	20,8	150	10,2	61
PKB	12,6	51	10,6	52	4,9	27	9,0	49
PAN	7,1	34	6,4	52	6,0	43	7,6	47
PKS	1,4	7	7,3	45	7,9	57	6,8	40
NasDem	–	–	–	–	–	–	6,7	39
PPP	10,7	58	8,2	58	5,3	37	6,5	35
Hanura	–	–	–	–	3,8	18	5,3	16
<b>gesamt</b>		<b>500**</b>		<b>550</b>		<b>560</b>	<b>100</b>	<b>560</b>

**PDI-P** = Partai Demokrasi Indonesia – Perjuangan (Indonesian Democratic Party – Struggle),  
**Partai Golkar** = Partai Golongan Karya (Party of Functional Groups),  
**Partai Gerindra** = Partai Gerakan Indonesia Raya (Great Indonesia Movement Party),  
**PKS** = Partai Keadilan Sejahtera (Prosperous Justice Party),  
 1999: PK = Partai Keadilan (Justice Party),

**PAN** = Partai Amanat Nasional (National Mandate Party),  
**PD** = Partai Demokrat (Democratic Party),  
**PPP** = Partai Persatuan Pembangunan (United Development Party),  
**PKB** = Partai Kebangkitan Bangsa (National Awakening Party),  
**Hanura** = Partai Hati Nurani Rakyat (People’s Conscience Party),  
**PPP** = Partai Persatuan Pembangunan (United Development Party),  
**Partai NasDem** = Partai Nasional Demokrat (NasDem Party)

\* 1999–2009: nur die stärksten Parteien und jene, die 2014 ins Parlament gelangten

\*\* 1999: 38 Sitze gingen direkt an das Militär



**Deutschland  
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

*Partai Kebangkitan Bangsa (PKB)* und die *Partai Persatuan Pembangunan (PPP)* sowie zwei Abspaltungen der *Partai Golkar (Hanura)* und die erstmals angetretene *Partai Nas-Dem* ins Parlament einziehen. Insgesamt ist das Parteiensystem damit hochgradig fragmentiert, was in Zukunft die Bildung stabiler Koalitionen erschweren wird.

### Das Duell Jokowi versus Prabowo

Nur Parteien oder Parteienkoalitionen, die bei den Parlamentswahlen mindestens 25 Prozent der Stimmen oder 20 Prozent der Mandate erhielten, konnten Kandidatenpaare für die Präsidentschaftswahlen im Juli nominieren. Gerindra stellte Prabowo auf und koalierte dabei mit mehreren islamischen Parteien: mit der PAN, die auch den Vizepräsidentschaftskandidaten Hatta Rajasa stellte, der islamistischen PKS und der PPP, darüber hinaus mit der eher säkularen *Partai Golkar*. Sehr spät erklärte auch die *Partai Demokrat* ihre Unterstützung.

Jokowi wurde von der PDI-P nominiert. Er nahm eine eher traditionalistische muslimische Partei (die PKB), die *Partai NasDem* des Medienzaren Surya Paloh sowie *Hanura*, angeführt vom ehemaligen Kommandeur der Streitkräfte, Wiranto, in seine Koalition auf. Jokowi hatte schon frühzeitig erklärt, dass er nicht – wie bisher üblich – die Koalitionspartner später automatisch mit Ministerposten belohnen würde. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass einige Parteien sich lieber Prabowo anschlossen.

Bei nur zwei Kandidatenpaaren war von vornherein klar, dass es nur einen Wahlgang geben würde. Anders als bei den letzten direkten Präsidentschaftswahlen in den Jahren 2004 und 2009 war die Polarisierung zwischen den Kandidaten bei dieser Wahl sehr groß. Damals waren in den ersten Runden fünf bzw. drei Kandidatenpaare gegeneinander angetreten. Die Unterschiede zwischen den Lagern waren jedoch nicht sehr ausgeprägt. Außerdem hatte sich in beiden Fällen Susilo Bambang Yudhoyono schnell als klarer Favorit herauskristallisiert.

Der javanisch zurückhaltende und zugleich sehr umgängliche Jokowi stammt nicht aus begüterten Verhältnissen. Er ist ein erklärter Heavy-Metal-Fan und kleidet

sich betont einfach. Sein Markenzeichen sind karierte Hemden. Jokowi ist als Politiker u. a. durch Aufsehen erregende Kurzausflüge in lokale Märkte oder unangemeldete Kontrollen von Amtsstuben bekannt geworden. Er gilt als äußerst pragmatisch und als nicht korrumpierbar. So hat er sich mit Fleiß und Geschick zu einem erfolgreichen Möbelhändler emporgearbeitet.

Prabowo hingegen ist der Sohn eines ehemaligen Ministers und einst einflussreichsten Ökonomen Indonesiens. In der Neuen Ordnung galt er als aussichtsreicher Kandidat für das höchste militärische Amt des Landes, eine Zeitlang sogar für die Nachfolge Suhartos. Als Kommandeur berüchtigter Spezialeinheiten genoss er den zweifelhaften Ruf eines unbeherrschten, brutalen Haudogens. Er glaubt, dass das Land einen starken Führer brauche, der entschlossen gegen Korruption vorgeht, die „Würde Indonesiens“ wiederherstellt und den übermäßigen Einfluss ausländischer Investoren beschränkt. Menschenrechte und Demokratie sind für ihn, das jedenfalls lässt sich aus seiner Biografie und den Äußerungen während des Wahlkampfes schließen, von nachrangiger Bedeutung. Prabowo möchte „zurück zur Verfassung von 1945“. Mit genau dieser Forderung hatte Sukarno, unterstützt u. a. vom Militär, 1959 die Demokratie abgeschafft. Die Verfassung von 1945 verschafft dem Präsidenten weitreichende Vollmachten, die Mitte der 1960er Jahre das geschlossen autoritäre Regime unter Suharto ermöglicht hatten.

Prabowo bezeichnet vieles von dem, was aus dem Westen gekommen ist, als „unindonesisch“ und spricht sich ausdrücklich gegen direkte Wahlen aus. Das betreffe Hunderte von Lokalwahlen und die Präsidentschaftswahl selbst. Während Prabowo in erster Linie für eine stärker protektionistische (oder: nationalistische) Politik steht, die eine besondere Förderung der Landwirtschaft und eine Ausweitung der öffentlichen Verschuldung einschließt, spricht sich Jokowi für einen leichten Protektionismus aus, insbesondere aber für eine Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, für eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen (Sozialversicherung, Erleichterungen beim



Tabelle 2: Profil der Kandidatenpaare

	Prabowo Subianto / Hatta Rajasa	Joko Widodo („Jokowi“) / Jusuf Kalla
Kandidaten	Ex-General und ehemaliger Schwiegersohn Suhartos (Gerindra) / Vorsitzender der PAN und 2009 bis 2014 Koordinierungsminister für Wirtschaft	Gouverneur von Jakarta (PDI-P) / von 2004 bis 2009 Vizepräsident (Golkar)
Unterstützende Koalition der im Parlament vertretenen Parteien	Gerindra; PAN; PKS; Golkar; PPP; zuletzt auch die PD; zusammen 63 % der Mandate	PDI-P; PKB; Hanura; Partai NasDem; zusammen 37 % der Mandate
Motive im Wahlkampf	Bezeichnen Jokowi als „Marionette“ von Megawati Sukarnoputri; z. T. Schmutzkampagnen (Jokowi angeblich ein Christ chinesischer Abstammung; vermeintliche Verbindung von ihm und der PDI-P zur PKI); unterstreichen in einem aggressiv geführten Wahlkampf Führungsqualitäten von Prabowo; Betonung islamischer Identität durch Koalitionspartner	Jokowis Volksnähe, seine einfache Herkunft und seine Erfolge als Lokalpolitiker werden hervorgehoben; stärkere Betonung multireligiöser Identität, zugleich durch die PKB und Jusuf Kalla Nähe zum eher traditionalistischen Islam; insgesamt weniger professionell geführter Wahlkampf als der von Prabowo
Programmatik	Prabowo steht für stärkeren Protektionismus und teils aggressiven Nationalismus; will wesentlich höhere öffentliche Verschuldung; besondere Förderung von Bauern; spricht von einer „Rückkehr zur Verfassung von 1945“; bezieht sich sowohl auf Sukarno als auch auf Suharto	Jokowi unterstützt leichten Protektionismus; effiziente Bürokratie und Bekämpfung der Korruption; Haushaltskonsolidierung; z. T. Aufarbeitung von Menschenrechtsverbrechen; Verbesserung von Investitionsbedingungen, besonders für KMU; Bezug auf Sukarno

Zugang zu Bildungseinrichtungen, Anhebung des Mindestlohnes etc.), aber auch für eine Fortsetzung der Haushaltskonsolidierung, wozu auch der weitere Abbau der Energie-subventionen gehört.

Im Wahlkampf konnten die Parteien nur zum Teil auf die Loyalität ihrer Wähler bauen; so präferierten viele Partai-Demokrat- und Golkar-Anhänger Jokowi – letztere wohl vor allem wegen seines Partners Jusuf Kalla. Jokowi schien noch wenige Wochen vor den Wahlen uneinholbar in Führung zu sein. Sein Vorsprung schmolz jedoch zusammen, so dass der Wahlkampf am Ende immer dramatischer wurde. Die Medien wurden dabei in eklatanter Weise instrumentalisiert. Typisch war eine Kampagne gegen Jokowi, dem in einer als Tageszeitung aufgemachten Sonderpublikation („Obor Rakyat“) unterstellt wurde, nicht javanischer Muslim, sondern eigentlich ein Christ

chinesischer Abstammung zu sein. Später berichtete der Fernsehsender TVOne von vermeintlichen Beziehungen der PDI-P und Jokowi zur Kommunistischen Partei Indonesiens (PKI), die Mitte der 1960er Jahre vom neuen Regime Suhartos fast vollständig vernichtet worden war.

Die vier in der Schlussphase Ausschlag gebenden Faktoren für den Wahlsieg Jokowi waren ihm zufolge die Hausbesuche durch Tausende von Freiwilligen in den letzten Tagen vor der Stimmabgabe, die beleidigende Äußerung des PKS-Politikers Fahri Hamzah, der die Idee Jokowi, einen Tag zu Ehren muslimischer Gelehrter (einen „Hari Santri“) einzuführen, als „verrückt“ („sinting“) bezeichnete, die letzte Fernsehdebatte zwischen den Kandidaten und vor allem das von zahlreichen prominenten Musikern unterstützte Konzert „Salam 2 Jari“ im Bung Karno-Stadion am 5. Juli.



**Deutschland  
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

## Prabowo als schlechter Verlierer

Wenige Stunden nach Schließung der Wahllokale ereignete sich etwas zuvor Undenkbares. Prabowos Team, das von Rob Allyn, einem sehr bekannten und ebenso umstrittenen „spin doctor“ aus den USA, unterstützt worden war, bezog sich auf die Hochrechnungen von vier bis dahin kaum bekannten Meinungsforschungsinstituten, die jeweils Prabowo und Hatta vorn sahen. Im Gegensatz dazu prognostizierten acht Meinungsforschungsinstitute, darunter die seriösesten des Landes, die schon häufig Wahlergebnisse mit großer Genauigkeit vorhergesagt hatten, einen Sieg von Jokowi und Kalla jeweils mit einem Vorsprung von etwa fünf Prozentpunkten. Kurz nach den Wahlen erklärte sich deshalb Jokowi etwas voreilig zum Sieger, aber auch Prabowo zeigte sich in Interviews – gestützt auf die vier Hochrechnungen – immer wieder überzeugt, dass die Auszählung zu seinen Gunsten ausgehen würde.

Erschreckend war, dass das Team um Prabowo zunächst tagelang so tat, als hätte es die Wahl gewonnen, selbst dann noch, als auch Leichtgläubigen klar geworden sein musste, dass die Hochrechnungen der – offensichtlich gut bezahlten – Umfrageinstitute unsinnig waren, zumal diese nicht bereit waren, ihre Erhebungsmethoden offenzulegen. Als auch Prabowo einsah, dass die Wahlkommission (KPU) letztlich zu etwa denselben Ergebnissen gelangen würde wie die seriösen Umfrageinstitute, änderte er seine Taktik. Er attackierte die KPU und sprach zugleich von „massiven, systematischen“ Wahlfälschungen.

In den folgenden Tagen wurden die Stimmen weiter ausgezählt und die Niederlage Prabowos immer unabwendbarer. Kurz vor der endgültigen Bekanntgabe der Ergebnisse gab es einen weiteren Paukenschlag: Prabowo verlas eine Erklärung, in der er weiterhin von Wahlfälschungen sprach und sich deshalb nicht mehr am Wahlprozess beteiligen wolle. Sein Partner, Hatta Rajasa, war allerdings überraschenderweise nicht anwesend und hatte die Erklärung auch nicht unterzeichnet. In diesen Tagen war die Lage in Jakarta äußerst angespannt und Beobachter befürchteten Ausschreitungen.

Am 22. Juli gab die KPU das offizielle Endergebnis bekannt: Bei einer Wahlbeteiligung von knapp 71 Prozent hatten Jokowi und Kalla 53,15 Prozent der Stimmen erhalten, Prabowo und Hatta 46,85 Prozent. Damit hatten Jokowi und Kalla ca. 8,4 Millionen Stimmen Vorsprung. Aber selbst jetzt bestand Prabowo darauf, dass die eigenen Daten, gesammelt von der PKS, korrekt seien. Am 23. Juli erklärte Tantowi Yahya, der Sprecher des Teams um Prabowo, dass dieser sich nicht (entgegen gesetzlicher Bestimmungen) aus dem Wahlprozess, sondern nur aus dem Prozess der Stimmenauszählung zurückgezogen habe. Er sprach zudem von Unregelmäßigkeiten in 52.000 Wahllokalen, wodurch 21 Millionen Stimmen betroffen seien. Der inzwischen als Wahlkampfleiter des Teams Prabowo zurückgetretene Mahfud MD, ehemals Vorsitzender Richter beim Verfassungsgericht, erklärte hingegen, dass die PKS niemals Daten vorlegen konnte. Der ominöse *real count* der PKS, einer Partei, die eigentlich für eine gewisse Professionalität bekannt ist, wird sich also aller Voraussicht nach in Luft auflösen.

Am 23. Juli behauptete zur Verwunderung vieler Beobachter der neue Wahlkampfleiter von Prabowo, Ex-General Yunus Yosfiah, dass 37 Hacker aus China und Südkorea vier Millionen eigentlich nicht abgegebene Stimmen manipuliert hätten. Einen Tag später wurde bekannt, dass es diese Hacker gibt, dass sie aber wegen ganz anderer Vergehen, die in keinem Zusammenhang zur Wahl standen, verhaftet worden seien. Am 25. Juli reichte Prabowo eine Klage beim Verfassungsgericht ein. Sein 95-köpfiges Anwälteteam legte eine eigene Berechnung der Wahlergebnisse vor. Danach haben Prabowo und Hatta 50,25 Prozent der Stimmen erhalten. Voraussichtlich wird das Gericht seine Entscheidung bis zum 22. August in diesem Fall bekanntgeben. Dieses Urteil kann dann nicht mehr angefochten werden.

Das Verfassungsgericht ist in den letzten Monaten wegen eines sehr prominenten Bestechungsfalles in die Schlagzeilen gekommen; trotzdem geht man davon aus, dass die Richter im jetzigen Fall nicht beeinflussbar sind. Angesichts der offensichtlich dürftigen „Beweise“ ist

damit zu rechnen, dass die Klage abgewiesen wird und Jokowi und Jusuf Kalla am 20. Oktober in ihre Ämter eingesetzt werden.

### Was bedeutet der Wahlsieg Jokowi?

Anders als in den vorhergehenden Wahlen zeigte sich dieses Jahr bei den Präsidentschaftswahlen erstmals, wie brüchig die elektorale Demokratie ist. Prabowo, ein unberechenbarer Kandidat, der den Autoritarismus der Neuen Ordnung geradezu verkörpert, wurde von einer breiten Koalition, insbesondere von islamischen und islamistischen Parteien sowie der ehemaligen Regimepartei Golkar unterstützt. Er versucht weiterhin, mit fast allen Mitteln an die Macht zu gelangen. Mit nationalistischen Phrasen und seinem Image als unbeirrbares, entschlossenem („tegas“) Macher bekam er die Stimmen von fast 47 Prozent der Wähler, noch dazu gegen einen Kandidaten, der als volksnah gilt, sich von der Neuen Ordnung distanziert, als Politiker außerordentlich erfolgreich war und niemals ernsthaft mit Korruption in Verbindung gebracht werden konnte.

Momentan hat die vielfach beschworene „permanente Koalition“ hinter Prabowo tatsächlich noch eine relativ große Mehrheit mit 63 Prozent der Mandate hinter sich, allerdings mehren sich die Anzeichen für ihre Auflösung. Der Sprecher der Partai Demokrat dachte bereits laut über eine Unterstützung Jokowi nach. Die PPP war ihrem Parteivorsitzenden Suryadharma Ali nur widerwillig in die Koalition mit Prabowo gefolgt. Da Suryadharma Ali unter Korruptionsverdacht steht, könnte die PPP bald ebenfalls die Seiten wechseln. Vor allem in den Reihen Golkar wurden in den letzten Wochen Stimmen für die Abhaltung eines Sonderparteitages laut, um dann den Partei-Vorsitzenden Aburizal Bakrie absetzen zu können.

Im Jahr 2004 stand der damals neugewählte Präsident Yudhoyono vor einem ähnlichen Problem. Dann allerdings übernahm Jusuf Kalla, der damals erstmals Vizepräsident wurde, den Vorsitz der Partai Golkar und führte die Partei in die Regierungskoalition. Aufgrund des pragmatischen, man könnte auch sagen opportunistischen Verhaltens vie-

ler Parteipolitiker, könnte Jokowi also bald selbst seine Koalition vergrößern.

Jokowi ist aber auch sehr stark auf die Unterstützung durch seine eigene Koalition, besonders durch die PDI-P, angewiesen. Diese Partei wird von Megawati und ihrer Tochter Puan beherrscht. Puan betrachtet die PDI-P quasi als Besitz dieser Dynastie und soll sich mit der Nominierung Jokowi schwer getan haben. Die PDI-P erwartet, dass sie als Regierungspartei, die die Parlamentswahlen gewonnen und Jokowi nominiert hat, eine führende Rolle in der Regierung spielen wird.

Neben der PDI-P sind noch Parteien in Jokowi's Koalition, die nicht als Reformkräfte zu betrachten sind. Hanura ist die Partei des ehemaligen Kommandierenden der Streitkräfte, Wiranto, der ebenso wie Surya Paloh, der die Partai NasDem aus der Taufe gehoben hat, mit der Neuen Ordnung in Verbindung gebracht wird. Die islamische PKB, die für Jokowi wichtig war, um vor allem bei den muslimischen Wählern im ländlichen Java Stimmen zu erhalten, war in den letzten Jahren Teil des politischen Kartells. Wie sehr Jokowi auch auf zweifelhafte Figuren Rücksicht nehmen muss, zeigte bereits die Aufnahme der Ex-Generäle Hendropriyono und Ryamizard Ryacudu in sein Wahlkampfteam.

Der Sieg Jokowi's könnte trotzdem eine neue Ära in der indonesischen Politik einleiten, wenn es ihm gelingt, sich mittels seiner Popularität aus der Umklammerung seiner Koalitionspartner zu lösen. Mit einem Reformkabinett könnte er den Antikorruptionskampf forcieren, Infrastruktur- und sozialpolitische Projekte vorantreiben und nach und nach die Ablösung von den bis heute virulenten Restbeständen der Neuen Ordnung vollziehen.

Für die gesamte Region Südostasiens könnte das einen Weckruf bedeuten. Dort herrschen in den meisten Ländern mehr oder weniger autoritäre Regime. In Thailand putschte vor Kurzem das Militär, auf den Philippinen dominiert seit jeher eine kleine Oligarchie. Indonesien könnte zum Vorbild einer relativ gelungenen Demokratisierung werden.



## Weiterführende Literatur:

Journal of Current Southeast Asian Affairs (2014),  
Special Issue: Local Politics in Jakarta, Vol. 33, No.1,  
[http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/jsaa/issue/  
view/106](http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/jsaa/issue/view/106).

Mietzner, Marcus (2014),  
Jokowi: Rise of a polite populist, in: Inside Indonesia,  
[http://www.insideindonesia.org/current-edition/  
jokowi-rise-of-a-polite-populist](http://www.insideindonesia.org/current-edition/jokowi-rise-of-a-polite-populist).

Ufen, Andreas (2014), Vergangenheitspolitik  
in Indonesien: Die Massaker von 1965–1966,  
GIGA Focus Asien, 03/2014,  
[http://www.giga-hamburg.de/de/system/files/  
publications/gf\\_asien\\_1403.pdf](http://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_asien_1403.pdf).

## Zuletzt erschienen:

### Asia Policy Brief 2014/04

Indien nach den Wahlen: Wie geht es weiter?  
Ronojoy Sen

### Asia Policy Brief 2014/03

Going Global, Going West!  
Chinesische Direktinvestitionen in Deutschland  
Cora Jungbluth

### Asia Policy Brief 2014/02

Xi Jinpings Bewährungsprobe 2014:  
Reformen umsetzen und Stabilität bewahren  
Minxin Pei

### Asia Policy Brief 2014/01

Auf dem Weg zur Demokratie?  
Politische Liberalisierung in Myanmar  
Marco Bünte

---

Wenn Sie Rückfragen haben oder den „Asia Policy  
Brief“ abonnieren möchten, schreiben Sie bitte an  
[asien@bertelsmann-stiftung.de](mailto:asien@bertelsmann-stiftung.de).

Alle Ausgaben des „Asia Policy Brief“ finden Sie  
auf unserer Website [www.bertelsmann-stiftung.de/  
asien](http://www.bertelsmann-stiftung.de/asien) unter „Kurzanalysen zu aktuellen Themen“.

ISSN 2195-0485

### Vi.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh

Stephan Vopel  
[stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de](mailto:stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de)

Dr. Peter Walkenhorst  
[peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de](mailto:peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de)